

Man abonniert bei allen Poststellen und Landpostboten; in Ultensteig bei der Expedition.

Inserate sind immer vom besten Erfolge begleitet und wird die Einrückungsgebühr stets auf das Billigste berechnet.

Berwendbare Beiträge werden dankbar angenommen und angemessen honoriert.

# Aus den Lannen.

Intelligenz- & Anzeige-Blatt  
von der oberen Nagold.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich dreimal und zwar: Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Der Abonnementspreis beträgt pro Vierteljahr: in Ultensteig 90 Pf., im O.N.-Bezirk 85 Pf., außerhalb 1 Mk.

Inseratenaufgabe spätestens morg. 10 Uhr an dem Tage vor dem jeweiligen Erscheinen.

Nr. 43.

Ultensteig, Dienstag den 11. April

1885

## Der Krieg in Mittelamerika.

Das Festland von Mittelamerika besteht aus fünf selbstständigen Republiken. Unter Mittelamerika im geographischen Sinne versteht man jenes von den Nordbergen durchzogene und von beiden Seiten vom Ozean bespülte und ausgezakte Bindeglied zwischen Nord- und Südamerika. Der größere nördliche Teil dieses Landstreifens gehört zu Mexiko (also politisch zu Nordamerika), ein beträchtlicher Teil des Südens, (das durch den projektierten Kanal wichtige Panama) zu der südamerikanischen Republik Columbia.

Die fünf mittelamerikanischen Staaten sind: Guatemala, das der südliche Nachbarstaat von Mexiko ist, das kleine San Salvador, am stillen Ozean gelegen, Honduras, am Antillenmeer, schließlich Nicaragua und Costa Rica, welche beide von einer Küste bis zur andern reichen.

Präsident Barrios von Guatemala wollte die fünf Republiken zu einer vereinigen. Der Grund dafür war, daß die Staaten untereinander in ewiger Feindschaft und Fehde lagen, daß sich immer zwei oder drei untereinander gegen die übrigen zum Intriguenspiel verbanden. Nun darf man allerdings, wenn man von mittelamerikanischen „Republiken“ und „Staaten“ spricht, damit beiseite keine europäischen Begriffe verbinden. Die Bevölkerung dieser Freistaaten besteht aus Nachkommen jener Spanier, welche sich bald nach Entdeckung Amerikas dort ansiedelten, aus Indianern, die — was man so nennt — „zivilisiert“ sind, und aus Ladinos, das sind Mischlinge von Spaniern und Indianern. Diese letzteren wachen in Guatemala die große Mehrzahl der Bevölkerung aus und scheinen von Spaniern und Indianern, ihren Ahnen, nur deren schlechte Eigenschaften angenommen zu haben. Sie sind kurz gesagt die unverbesserlichsten Laugenstücke und wenn eine vor etwa sechs Wochen durch die Zeitungen gegangene Notiz über den Präsidenten Barrios besagt, derselbe führe ein grausames Regiment, so könnte allenfalls die Niederträchtigkeit der Ladinos, wenn auch nicht als Entschuldigung, so doch als Erklärung und Ausrede dienen.

Also Barrios hat zum Schwerte gegriffen, um Mittelamerika zu einem Einheitsstaat umzuschaffen. Er rückte zunächst gegen das kleine San Salvador vor, das ihm indessen kräftig die Zähne wies und seine Truppen schlug. Barrios selbst ist infolge einer im Kampfe erhaltenen Wunde gestorben. Der Vater von Barrios hatte im Jahre 1859 in San Salvador die Gewalt an sich gerissen, unterlag aber im Kriege gegen Guatemala, dessen Präsident sein Sohn bisher war, und wurde erschossen. Barrios ist mithin, wenn auch auf dem entgegengesetzten Wege, von demselben Schicksal ereilt worden, dem sein Vater unterlag.

Es ist wahrscheinlich, daß mit Barrios' Tode der mittelamerikanische Krieg vorläufig sein Ende erreicht und damit hätte die ganze Affäre ihre Bedeutung und ihr Interesse verloren, wenn nicht hinter den Kulissen noch Personen vermutet werden müßten, die in den Gang der Handlung eingreifen wollten. Deren Rolle wollen wir hier zu erklären versuchen. Wegen der Eisenbahn, die von Aspinwall nach Panama führt und zwei Weltmeere mit einander verbindet, hat der Welthandel ein ungeheures Interesse an Mittelamerika. Neuerdings soll sogar die Verbindung zwischen dem Großen und Atlantischen Ozean eine noch direktere werden und zwar durch den Kanal von Panama. Dieser geht durch das Gebiet von Columbia, das stark unter französischem Einfluß steht. Der Kanal selbst wird von dem Franzosen Lesseps mit meist

französischem Gelde erbaut; der Kanal kommt also ganz unter französische Gewalt.

Nordamerika aber sieht scheinbar dazu und will einen zweiten Kanal bauen, der durch den Staat Nicaragua führt. Etwa in der Mitte dieses Staates liegt der große Nicaraguasee, zu dem von beiden Seiten der Kanal geführt werden soll. Nicaragua hält zu Nordamerika, Guatemala aber zu Frankreich und nun meint man, Frankreich habe den Einheitskrieg Guatemalas angezettelt, um dem Nicaraguaprojekt Schwierigkeiten zu bereiten. Denn wird jener Kanal wirklich gebaut, so macht er dem Panamakanal, in dessen Bau viele Millionen französischen Kapitals gesteckt werden müssen, eine erhebliche Konkurrenz.

Als Gegenmaßnahme, so heißt es nun, habe Nordamerika den Aufstand in Panama angezettelt, der den dortigen Kanalbau ernstlich bedrohte. Indessen ist dieser Aufstand beendet, wahrscheinlich auch der Krieg beendet und so werden denn einstweilen die gegenseitig angezettelten Intrigen ausgepielt haben.

## Tagespolitik.

— Nachdem soviel über die Bismarckfeier geschrieben und bekannt geworden ist, dürfte es auch interessieren, daß von den europäischen Souveränen die folgenden nicht gratuliert haben: Die Königin von England, die Könige von Spanien, von Portugal und von Dänemark. Daß König Alfons nicht gratuliert hat, muß befremden!

— Der Wettbewerb um einen Anfahrthafen der subventionierten Dampferlinie hat jetzt gleichzeitig eine Deputation von Antwerpen und eine solche von Biffingen nach Berlin geführt. Die Antwerpener Deputation macht namentlich das Interesse der sehr zahlreich dort angeordneten deutschen Firmen geltend.

— Das bayerische Ministerium des Innern hat in einem Erlaß an die Unterbehörden verfügt, daß bei staatlichen Subventionen die Innungen in erster Linie zu berücksichtigen seien.

— Im Zollauschusse des ungarischen Abgeordnetenhauses wurde wieder die Zollvereinbarung zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn in Anregung gebracht. Ministerpräsident Tisza verhielt sich nicht ablehnend. Er sprach die Ueberzeugung aus, daß die mitteleuropäischen Staaten sich nur gegen das amerikanische Getreide schützen können, wenn sie nicht gegenseitig ihre wirtschaftlichen Verhältnisse verwirren.

— Die Kämpfe bei Langson gestalteten sich nach den jüngsten Meldungen für die französischen Expeditionstruppen in der That zu einer Katastrophe. Selbst von offizieller Seite wird nunmehr zugestanden, daß die Kriegskasse der zweiten Brigade mit 60,000 Frank am 28. März verschwunden ist. Die Franzosen sollen ferner eine Anzahl Geschütze „ins Wasser geworfen“ haben, während noch einer anderen Besatzung die Chinesen diese Geschütze erobert hätten. Der eilige Rückzug des Oberlieutenants Herbringer gestattete jedoch den Schluß, daß die Chinesen in der That augenblicklich die Situation in Tonkin wesentlich zu ihren Gunsten gestaltet haben, und die Lage der französischen Expedition eine sehr peinliche ist.

— Eine Illustration zu den belgischen Schulverhältnissen gibt die Aufsehen erregende Thatsache, daß in einer Gemeinde bei Namur ein Unterlehrer an einer Gemeindeschule „am Hunger“, wie ärztlich festgestellt, gestorben ist. Es stellt sich heraus, daß ihm die Kommune seit 18 Monaten kein Gehalt gezahlt hat!

— Die Friedensverhandlungen mit China

sind insofern zu einem gewissen Abschluß geblieben, als die chinesische Regierung den am 4. d. M. unterzeichneten Friedenspräliminarien ihre Zustimmung erteilt hat.

— Ueber England kommt die Nachricht, daß die deutsche Flagge in New-Britain, New-Jersey, New-Hannover und auf den Admiralitätsinseln, alles Inselgruppen im Großen Ozean, aufgehißt worden sei.

## Württembergischer Landtag.

Kammer der Abgeordneten.

9. April. (97. Sitzung.) Fortsetzung der Beratung des Justizetat. Kap. 11. Amtsgerichte und Notariate je 1,369,022 M. Bei Titel 5. Amtsgerichtsdiener lenkt Egger die Aufmerksamkeit darauf, daß es vorkomme, daß Amtsgerichtsdiener durch eine ganze Reihe von Nebenämtern Einnahmen haben, wie mehrere niedere Bedienste zusammen. Nach einer kurzen Erwidern des Ministers behält sich Egger vor, dem Minister den Fall, den er (Egger) im Auge hat, noch näher zu erklären. Bei Titel 8. Kanzleikosten der Amtsgerichte beantragt die Kommission die Mehrerzinsung von 21,000 M. (im ganzen 180,000 M.) zu genehmigen. Wird angenommen, nachdem der Berichterstatter Ebner ausgeführt, daß dieser Ansatz den Verhältnissen entspreche. Kapitel 11 wird genehmigt. Kapitel 12. Gerichtliche Strafanstalten. Ausgaben je 1,421,891 M., Einnahmen je 677,975 M., Staatszuschuß je 654,938 M. Sachs: Im Hinblick auf die Ersparnisse, die beim Ludwigsburger Zuchthaus u. s. w. gemacht worden sind, wäre es vielleicht möglich gewesen, den Strafanstaltenetat zu ermäßigen. Ruchhammer meint, die Gefangenen würden zu milde und human behandelt, so daß man sich nicht wundern könne, wenn die Freigelassenen sich nach dem Gefängnis zurücksehnen. Weist darauf hin, daß beispielsweise im Rottenburger Gefängnis eine Badeanstalt mit Dampfbetrieb eingerichtet werden solle. Min. v. Fabeer stellt in Abrede, daß die Gefangenen es so gut haben, wie der Vorredner es zu glauben scheint. Umsonst sei die Zahl der Begnadigungsgesuche nicht so groß. Der Minister weist dann auf die hohe Sterblichkeit in den Strafanstalten in der Mitte der 70er Jahre, infolge deren auf Rat der Ärzte die Kost der Gefangenen etwas verbessert wurde. Die Einrichtung von Bädern in den Gefängnissen sei ein Erfordernis der Reinlichkeit. Schnaidt hat gehört, daß man die Wasserversorgung der Filialstrafanstalt Hohenasperg durch ein Pumpwerk herbeiführen wolle. Es herrsche in der ganzen Umgegend Unwille darüber, daß jetzt ein Wasserwerk geplant werde, um die Gefangenen zu versorgen, während man, als Soldaten oben lagen, nicht daran dachte. Min. Rat Breitling erwidert, daß allerdings ein solcher Antrag vorliege. Die gegenwärtige Wasserversorgung durch Pferde und Uhrwerk habe sich als zu teuer erwiesen. Definitives sei über die Frage noch nicht zu sagen, doch sei daran zu erinnern, wie wichtig gutes Trinkwasser für Gefängnisse ist. Egger wünscht eine strengere Behandlung der rückfälligen Verbrecher. Bei Tit. 18 wird die Verwendung von Restmitteln im Betrage von 3200 M. zur Herstellung einer Fußmauer mit eisernem Zaun um den Garten vor dem Zuchthaus in Stuttgart gutgeheißen. Bei Tit. 19. Aufwand auf die Verpflegung der Gefangenen je 421,345 M. stellt Sachs den Antrag, davon 40,000 M. zu kürzen. Ebner weist darauf hin, daß bei diesem Titel schon eine Minderausgabe von 16,179 M. gegen den letzten Etat zu verzeichnen sei. Er befreitet, daß die Gefangenen zu gut verpflegt seien. Bei

der Entlassung aus dem Gefängnis hätten sie nichts als ihren Körper, man dürfe ihre Nahrung daher nicht zu sehr reduzieren. Min.-Rat Breitling äußert sich im gleichen Sinne. Frhr. M. v. D. v. O. ebenso. 55 Pfg. täglich für einen Gefangenen sei nicht zu viel. Redner wünscht bei den folgenden Etats Spezifikation der Kosten für Kleidung, Nahrung u. der Gefangenen. v. Schab spricht ebenfalls gegen Sachs, indem er daran erinnert, daß, bevor die neue Verpflegung in den Strafanstalten eingeführt wurde, viele Gefangene durch die ungeeignete Nahrung gewissermaßen physikalisch verhungert sind. Man lehnt den Antrag Sachs ab und gewährt die volle Ergänz. Tit. 26. Herstellung von Wohnungen für die Aufseher des Zuchthauses in Ludwigsbürg. Der Kommissionsantrag geht dahin, die Uebernahme der von dem Unternehmer Assenheimer erstellten 4 Wohnhäuser für die Zuchthausaufseher zu genehmigen und den Gesamtpreis von 50,000 M. aus den Ersparnissen des Ludwigsbürger Zuchthauses zu verwilligen, ebenso die Erbauung von 5 weiteren Aufseherwohnungen und die Verwendung weiterer Ersparnisse mit 59,539 M. 77 Pf. hierzu gutgeheißen. Berichterstatter Ebner tritt für diesen Antrag ein. Min.-Rat Breitling macht Mitteilungen über die Ersparnisse im Ludwigsbürger Zuchthaus, die zum größten Teil aus der Herstellung von Webartikeln auf eigene Rechnung resultieren. Diese Fabrikation ist jetzt aufgehoben worden. Der Kommissionsantrag zu Tit. 20 wird genehmigt. Zu Tit. 25 Einnahmen vom eigenen Gewerbetriebe je 523,350 M. hatte Schnaidt den Antrag gestellt, diese Summe um 40,000 M. zu erhöhen, den er aber auf die Einwände von Abel, Mohl und des Ministers zurückzieht. Kap. 13. Kriminalkosten je 640,800 M. werden genehmigt, ebenso Kap. 13 a Fonds zur Entschädigung von Zustellungsbeamten je 6000 M. Mohl wünscht Erhebungen darüber, ob noch weitere Fälle wie der von Egger angezogene (Egger hat den Amtsgerichtsdiener von Ravensburg im Auge gehabt) zu verzeichnen sind. Min. v. Faber sagt diese Erhebungen zu, besonders auch darüber, ob die Verpflegung gewisser stark frequentierter Amtsgerichtsgefängnisse nicht in staatliche Regie zu nehmen sei. Kap. 13 a wird genehmigt, ebenso Kap. 14 — 15.

10. April. (98. Sitzung.) Fortsetzung der Etatsberatung. Kap. 111. Bei den Kameralämtern Einnahmen je M. 1,226,000, Ausgaben je M. 536,620, Ueberschuß je M. 689,380. Angenommen. Kap. 112. Bei der Forstverwaltung Einnahmen je M. 9,186,609, Ausgaben je M. 4,470,966, Ueberschuß je M. 4,715,643. Berichterstatter Beutler konstatiert mit Genehmigung die Erhöhung der Einnahmen um  $\frac{1}{2}$  Mill. bei den Forsten, Erfolge, die zum nicht geringen Teil der vorzüglichen Verwaltung zuzuschreiben sind. Frhr. v. Böllwarth freut sich im Interesse der Landwirtschaft darüber, daß bei uns jetzt auch Torfstreu gewonnen wird, und fordert die Regierung auf, die Gewinnung, die

jetzt 10,000 Str. beträgt, auszudehnen. Mohl im gleichen Sinne, wünscht aber eine Schonung der Waldstreu. Minister v. Renner ist bezüglich der Waldstreu der Ansicht Mohls, worauf Vaurat Reinhardt die Qualität der Torfstreu als der norddeutschen nicht nachstehend schildert. Leemann meint, es werde sich empfehlen, die Torfstreu, um sie einzuführen, vorerst zum Selbstkostenpreis abzugeben. Dentler konstatiert, daß eine oberchwäbische Ständeherrschaft die Gewinnung von Torfstreu im großen betreibt. Mohl befürchtet, es möchte gegen die Torfstreu noch in bäuerlichen Kreisen Vorurteile bestehen. Haug hegt keine so großen Erwartungen von der Torfstreu, als die Vorredner. Man werde die Laubstreu doch nicht entbehren können, ihre Abgabe daher nicht sistieren dürfen. Die im Donauthal gewonnene Torfstreu sei auch nicht gut. Ramm rühmt die Vortrefflichkeit der Torfstreu, sie führe dem Boden Humus zu u. s. w., Redner ist daher für Ausdehnung ihrer Gewinnung. Zu gunsten der Anwendung der Torfstreu sprechen noch Mohl, Pfetsch, Rapp, Beutler. v. Schlierholz weist auf den Wert des Torfmülls als Desinfektionsmittel hin. Spieß, obwohl der Anwendung der Torfstreu das Wort redend, meint, man könne im Jagst- und Kocherthal nicht ohne Laubstreu auskommen. v. Weber zu gunsten der Anwendung der Nadelwaldstreu. v. Böllwarth für Verwendung von Torfstreu bei der Regionalausstellung in Ravensburg. Schnaidt bittet, es möge bei dem Verkauf von Stammholz bei der Kubikausmessung desselben die Rinde nicht mitgemessen werden, worauf der Minister Abhilfe verspricht. Bei Tit. 4 begründet Beutler einen Komm.-Antrag, die Regierung zu ersuchen, die Gewinnung und Abfuhr von Steinen und Kies aus Staatswaldungen unter thunlichst billigen Bedingungen zu gestatten. Im Bezirk Neuenbürg seien zu hohe Anrechnungen gemacht worden. Minister v. Renner will der Frage näher treten, unbillig sei man übrigens nie verfahren. Mohl gegen den Antrag und meint, die Kommission scheine davon auszugehen, daß die Staatswaldungen Gemeindgut seien, wogegen Leibbrand Verwahrung einlegt. Man wolle die Abfuhr ja nicht umsonst, sondern nur, daß sie zu billigen Bedingungen geschehen soll. v. Schab gegen den Antrag, da die Frage, als nur den Bezirk Neuenbürg betreffend, eine ganz lokale sei. Der Kommissionsantrag wird angenommen, worauf Frhr. v. Herrmann seinen Bedenken gegen die Brändkulturen Ausdruck gibt. Minister v. Renner und Direktor Dorrer konstatieren, daß die Frage bereits in den Bereich der forstwissenschaftlichen Versuche hineingezogen worden sei. Bei Tit. 6 weist Schnaidt darauf hin, daß die Revierförster nicht immer die nötige Zeit haben, um die Bewirtschaftung der Körperchaftswaldungen, sowie die Beaufsichtigung der Schläge in gehöriger Weise vorzunehmen.

(Schluß folgt.)

**Landesnachrichten.**

\* Der württ. Kriegerbund versendet seinen 8. Geschäfts- und Rechenschaftsbericht auf das Jahr 1884. Wichtig ist, daß das Unterstützungsweesen eine neue Regelung gefunden hat. In dem einzigen Jahre giengen 370 Gesuche ein. Das Gesamtvermögen des Bundes beträgt 57 433 M. 75 Pfg. und ist um 6484 M. gestiegen. Soll das Unterstützungsweesen in wirksamere Bahnen gelenkt werden, so muß das Vermögen vermehrt werden. Zu diesem Zwecke wurde das Lotterieuunternehmen ins Leben gerufen, dessen Ertrag übrigens ins neue Jahr fällt. Der Ertrag dieser und einer zweiten in Aussicht gestellten Lotterie ist für die Einrichtung der Witwen- und Waisen-Kasse bestimmt. Dem Bunde sind 22 Lokalvereine neu beigetreten. Der Bund zählt 689 Lokalvereine mit 24720 Mitgliedern.

\* In Kirchheim a. N. wurden vor einigen Tagen einem jungen Ehepaar Drillinge — drei gesunde Knaben — geboren.

\* (Verschiedenes.) In einem zur Gemeinde Gresbach gehörigen Weiler brachte das 19jähr. Dienstmädchen eines dortigen Müllers durch eigene ungeschickte Hantierung die linke Hand in die Räder der Futterschneidmaschine, wodurch die Hand so verletzt wurde, daß zwei Finger abgenommen werden mußten. — Am letzten Dienstag abend spaltete der sieben Jahre alte Sohn des Fuhrmanns Glenk in Cannstatt Holz, wobei derselbe aus Unachtsamkeit seinem 5 Jahre alten Bruder 3 Zehen des rechten Fußes abgehauen hat.

**Deutsches Reich.**

\* Auf Grund einer statistischen Zusammenstellung über die aus Anlaß des Reichstagsbeschlusses vom 15. Dezember vorigen Jahres an den Reichskanzler gerichteten Adressen nimmt die „Nordd. Allg. Ztg.“ Veranlassung, zu konstatieren, wie kräftig sich das nationale Gefühl im Süden und Westen entwickelt hat. Unter 100 Wahlberechtigten haben an den Reichskanzler eine Zustimmungsadresse gerichtet: Im Königreich Sachsen 12, 6, in Thüringen 12, 2, Baden 10, 4, Württemberg 9, 9, Hessen 9, 0, der Rheinpfalz 8, 0; in den preussischen Provinzen war die Beteiligung am stärksten in Sachsen und Westphalen, am schwächsten in Ost- und Westpreußen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ zieht hieraus den Schluß, daß das frühere Gefühl des Antagonismus zwischen Preußen einerseits und Sachsen, Bayern, Württemberg und Baden andererseits dem Gefühl enger Zusammengehörigkeit vollständig Platz gemacht, daß der nationale Gedanke heute gerade in Süddeutschland am festesten wurzte. Ueberall, wo nicht künstlich ein konfessioneller Gegensatz hervorgerufen worden sei, wie in einigen Teilen Bayerns, habe das nationale Bewußtsein die Probe bestanden.

\* (Ueber das Vermögen und die Einkünfte des Fürsten Bismarck) berichtet das „Berl.

**Aranka.**

Erzählung von E. v. Wald.

(Fortsetzung.)

Ringsum kein Baum, kein Strauch, nur ab und zu noch zwerghaft eine krumme Holzkiefer, bald auch diese nicht, nur noch kümmerliches Gras, dann endlich nur Fels und Schnee und Schnee und Fels, sonst nichts, und darüber Gottes tiefblauer Himmel. Da steht der erste Treiber, dort der zweite, dritte, die ganze Kette kann man übersehen.

Der Förster apporziert: „Die Bärin mit zwei Jungen befindet sich am Nihiluskerzaden, oberhalb des großen Fischsees, Sw. Gnaden!“

„Ist sie umstellt?“

„Zu Befehl!“

„Alles sicher?“

„Wie dort der Felsengrat!“

„Gut, vorwärts!“

„Sofort!“

„Baron, du gehst zur Linken, nimmst den bekannten Pfad, links von dem Bache, Herr Wellner steigen gefälligst immer dicht am Waldbach entlang, ich halte mich zu Ihrer Rechten.“

Dem jungen Maler schlug das Herz. Sie waren abgestiegen, ein jeder begab sich auf seinen Posten; als Anfangszeichen zur Jagd schwenkte der Graf Szanislyo mit dem Hute, die Treiber gaben es weiter, der Vormarsch begann.

Fürwahr ein schweres Ringen für einen friedlichen Tiefenebenenbewohner, wie Viktor war, doch nahm er alle Kräfte zusammen und kletterte mit Hand und Fuß von Stein zu Stein.

Gelassen, sicher, als bewegten sie sich auf dem Parquet, so stiegen

(Nachdruck verboten.)

Szanislyo und sein Freund empor. Zu beiden Seiten drehte sich die Treiberkette, ein wahrhaft grausig schöner Anblick, der hier des jungen Malers Herz erfreute, denn wildere, verwegenere Gestalten sah er nie.

„Halt!“ könnte es durch die Kette.

Bald darauf winkte der Förster, die ganze Kette zog sich rechts. Die Bärin war aufgeschreckt und hatte sich nach dieser Seite hingewandt. Die Kette zog sich zusammen, der Graf winkte dem Maler und dem Baron.

„Meine Herren, wir müssen den großen Fischsee auf Flößen überschreiten, die Bärin ist hinauf bis zu dem Fischsee.“

Noch wenige Schritte — eine alte Lawine, die schon im letzten Frühling hier heruntergegangen und noch nicht zerronnen war, wurde überschritten, und sieh' vor dem entzückten Blick des jungen Künstlers breitet sich der märchenhafte Spiegel des großen Fischsees in seiner dunkelgrünen Pracht. Von grauen Felstitanen eng umschlossen, die nun Jahrtausende schon in seinen Fluten die nackten Füße baden, lugte er empor, kein Laut, kein Ton, nur der entzückte Schlag des eigenen Herzens!

Ein sanfter West küßt leise des Wassers Spiegel, er fühlte es wohl, denn tändelnd kränzelt er sich und schäumend treibt er Silberwellen.

Ein süßer Mund hatte einst von diesem See gesprochen, ein süßer Mund versprach dem jungen Maler, ihn hier hinauf zu führen. Dort taucht's empor, dort, dort — sind's nicht zwei wohlbekannte, liebe Augensterne, ist's nicht ihr dunkles Haar, ihr weißer Arm, der bittend sich aus der Flut erhebt? Nein, nein die Seefee treibt nur gaukelnd hier ihr Wesen.

Das Floß liegt bereit, die Herren besteigen es, die Ruder sinken plätschernd in das Wasser und leicht schwebt es darüber hin, bald sind sie in der Mitte angelangt. Welch wonnigliches Bild, umschlossen rings von Felsenriesen.



**Tagl.:** Durch Ueberweisung des Rittergutes Schönhausen in der Altmark ist Fürst Bismarck einer der größten Grundbesitzer Preußens geworden, denn zu diesem neu erworbenen Dominium kommen das Dominium Barzin in Hinterpommern, das aus sieben Rittergütern sich zusammensetzt, und Friedrichsruhe im Lauenburgischen, das den wertvollsten Teil des Gesamtbesitzes ausmacht. Auf den drei Territorien lastet nicht ein einziger Pfennig Schulden, denn Barzin ist aus der Dotation von 1867 entstanden und voll ausbezahlt, Friedrichsruhe ist eine Staatsschenkung, und die Schuldenfreiheit Schönhausens ist, wie bekannt, vor einigen Tagen bewirkt worden. Schönhausen wird dadurch besonders wertvoll, daß es seine sämtlichen Produkte in wenig Stunden dem Berliner Markt zuführen kann, es wirkt also zweifellos nahezu so viel ab als Barzin, dessen Jahresertrag Ende der sechziger Jahre auf 16000 Thaler geschätzt wurde. Seitdem hat sich indes der hinterpommersche Besitz des Fürsten Bismarck durch Ankäufe erweitert und durch Errichtung einer rentablen Papierfabrik gehoben. Auch in Barzin durch die Eisenbahnen wertvoller geworden. Die Einkünfte aus dem Friedrichsruher Besitz werden bei mäßiger Holzfallung auf 80000 Thaler geschätzt, sie erreichen also das Doppelte der Rente aus Barzin und Schönhausen. Nach diesen Ungefähr-Abschätzungen, die als niedrig gegriffen angesehen werden, erfreut sich nunmehr der Kanzler einer jährlichen Gesamtrente von 360000 M. aus seinem Grund und Boden und konnte er sich schon vor dem 1. April in einer seiner Reichstagsreden den reichen Reuten zählen, so darf er dies nach der letzten Schenkung in erhöhtem Maße. Als Reichskanzler bezieht der Fürst ein etatsmäßiges Gehalt von 54000 M., das indes um 9000 M. sich erhöht, welche Summe ihm als sein „Alteinteil“, wie er im Abgeordnetenhaus sich ausdrückte, in Form einer Pension als lauenburgischer Minister zufällt. Die Pensionsquote erscheint im preussischen Etat seit der Einverleibung des Herzogtums Lauenburg in den preussischen Staat. Die hier wiedergegebenen Aufrechnungen wurden von einem Ausschussmitglied des Bismarckspendekomitees gemacht, als die Frage zur Diskussion stand, ob Schönhausen zu kaufen wäre oder nicht.

\* In Nürnberg wurde dieser Tage mit dem Einreißen eines Neubaus begonnen, nachdem von der Baupolizei Verwendung schlechten Materials konstatiert worden, deren Folgen jetzt schon sichtbar waren. Der Bau war bereits bis zum zweiten Stock fertig. Modern!

\* (In Frankfurt a. M.) wurde vorgestern nachmittag von einem Felswebel mit gezogenem Säbel und zwei Unteroffizieren mit geladenen Gewehren und aufgezogenen Bajonetten ein Sergeant des 105. (sächsischen) Regiments, welches in Straßburg i. E. liegt, auf die Hauptwache gebracht. Eine große Menschenmenge folgte dem ungewöhnlichen Transporte. Der

Sergeant soll in der Garnison beim Fechten absichtlich einen Unteroffizier erstochen haben. Gestern ging der Transport weiter nach Sachsen.

\* Braunschweig, 10. April. Auf eine Gratulationsadresse des hiesigen Bürgervereins zum Geburtstag des Kaisers ist, nach der Fr. Ztg., ein eigenhändig vollogenes Dankschreiben ergangen, worin der Kaiser die Glückwünsche mit der Versicherung erwidert, daß er, wie bisher, so auch fernerhin bereit sein werde, der Zukunft des Herzogtums und seiner hundesmäßigen Stellung unter den Gliedern des Reiches die verfassungsmäßige Gewähr zu leisten.

\* (Ein armer Knabe) in Calbörde (Braunschweig) fand vor einiger Zeit einen Pfennig aus dem Jahre 1797 (Geburtsjahr des Kaisers), bewahrte denselben auf und schickte ihn, ohne Vorwissen seines Vaters, mit einem Glückwunschsreiben an den Kaiser zu seinem diesjährigen Geburtstag. Vor einigen Tagen nun erhielt der Knabe eine dankende Zuschrift aus dem kaiserlichen Kabinett und im Auftrage des Kaisers ein funkelndes Zwanzigmarkstück von 1885 übersandt.

\* Baienfurt, 9. April. Ein Schauspiel seltener Art bot sich gestern den Bewohnern von Baienfurt dar. Ein Gespann von 20 Pferden passierte gestern und heute die Straße vom Bahnhof Niederbiegen nach der Papierfabrik. Beladen war der ungemein starke Wagen mit einem wahren Ungetüm, einem 480 Ztr. schweren Kessel, welcher für die hiesige Papierfabrik bestimmt ist. Das Fuhrwerk gieng nur sehr langsam und erreichte unter bedeutenden Schwierigkeiten seinen Bestimmungsort. Das interessante Gefährt hatte eine große Menschenmenge herbeigelockt. Der Koloss ist aus der Fabrik des C. Berninghaus in Duisburg.

#### Ausland.

\* (In Genf) kam es vorletzten Sonntag wieder zu einem Heilsarmee-Skandal, der das Einschreiten der Polizei notwendig machte. Die Veranlassung dazu war die Einweihung eines neuen, für 500 Personen Raum habenden Lokals in der Rue du Rive, in welchem Exercitien an diesem Tage von morgens 7 Uhr bis abends 10 Uhr dauerten. Der bekannte Kapitän Becquet versicherte bei diesem Anlaß, die Heilsarmee werde in Genf demnächst ein Lokal für 3000 Personen beziehen.

\* Zwischen deutschen und italienischen Arbeitern der Zebaudy'schen Zuckerfabrik in Paris fand vorgestern, nach der „Bos. Z.“, wegen Lohnunterbietung durch letztere eine wahre Schlacht statt, bei der zwar die Italiener besieg wurden, ein Deutscher, Namens Müller, jedoch gefährliche Messerwunden erhielt.

\* In Petersburg ist die Stimmung in den letzten Tagen unerkennbar eine kriegerische geworden. Die ganze Umgebung des Kaisers trägt eine sehr energische Gesinnung zur Schau. Der Kaiser allein verhält sich wiederstrebend. Es zirkuliert ein Wort des Kriegsministers:

„Rückwärts nicht einen Schritt.“ Den militärischen Kreisen gelten die Rüstungen für durchaus genügend. — Nach einer Meldung des Bureau Reuter erhielten die russischen Transportdampfer „Kofiroma“ und „Petersburg“, welche in den Suezkanal eingelaufen waren, Befehl nach Odessa zurückzukehren.

\* Brüssel, 9. April. Als das Königs-paar mit Gefolge zu dem Ledem anlässlich des fünfzigjährigen Geburtstages des Königs sich in die Kirche begab, stürzte ein Mann auf den Wagen des Grafen von Flandern, in welchem sich der österreichische Kronprinz, sowie der Graf und die Gräfin von Flandern befanden, und zerbrach die Scheibe.

\* Brüssel, 10. April. Der wegen des Angriffs auf den Wagen des Grafen von Flandern Verhaftete leidet an religiöser Monomanie und hatte schon vor der That unzusammenhängende Reden geführt. Er mußte nach seiner Verhaftung wegen seines ungebärdigen Wesens gefesselt werden. Der König wohnte mit dem österreichischen Kronprinzenpaar abends der Gala-Theatervorstellung bei und wurde von der Bevölkerung in den Straßen enthusiastisch begrüßt.

#### Vermischtes.

\* (Der letzte Rest alter Herrlichkeit) eines ehemaligen Millionärs — so schreibt man von Berlin — ist ein schönes Erbbegräbnis, welches ihm von seinen Eltern überkommen ist. Dasselbe hat seinerzeit 18,000 M. gekostet. Jetzt bietet der Erbe es zum Verkauf aus. Zwar stehen schon 6 Särge darin, er ist aber bereit, mit denselben zu ziehen. Der Mann bewohnt in dem Hause, welches ihm einst gehörte, eine bescheidene Hofwohnung und seine Frau verfiel aufwartestelle. Ihn selbst hatten die Eltern leider im Vertrauen auf ihren Reichtum nichts Bescheidnes lernen lassen.

\* (Durch Morphium.) Man schreibt der „L. R.“ aus Jglau: „Die 20jährige Tochter der hier allgemein geachteten Familie Hirschenhauser erhielt zur Binderung ihres heftigen Zahnschmerzes vom Hausarzte eine Morphium-Einspritzung. Das Mädchen verfiel in eine kurz andauernde Ohnmacht, welcher sofort eine zweite folgte, aus der es trotz aller Gegenmittel nicht mehr erwachte. Dieser Unglücksfall dürfte auch weitere Kreise interessieren, da die sonst harmlosen Morphium-Einspritzungen von den Ärzten sehr häufig angeordnet werden.“

\* (Richtige Diagnose.) Kommerzienrätin (deren Sohn unlängst Universitätsstudent geworden, zum Hausarzi): „Sagen Sie mir bester Doktor, was unter'm Frisch nur fehlt? Der arme Junge hat heute weder Kaffee getrunken, noch gefrühstückt, und dabei klagt er über heftige Kopfschmerzen. Sehen Sie ihn nur an. Er sieht ganz elend aus. Es ist ein Jammer!“ — Hausarzt: „Dafür halte ich es auch!“

Für die Redaktion verantwortlich: W. Meier, Altensteig

Das jenseitige Ufer ist erreicht, sie jungen aus, das Treiben beginnt aufs neue, die Jäger verteilen sich in derselben Ordnung wie vorher zu beiden Seiten des Gießbaches, der dem hochgelegenen Meerenge donnernd entströmt und hinab in den Fischsee stürzt. Ein Felsenvorsprung tritt Wellner entgegen, er muß zur Seite gehen, er ist für die Treiber und die beiden Jagdgeschritten nicht mehr sichtbar, die Schlucht ist eng, spaltartig treten die Felswände dicht zusammen, hinter sich vernimmt er Schritte, doch schaut er sich nicht um, denn seine ganze Aufmerksamkeit ist dem gefährlichen Pfad gewidmet. Dicht neben ihm da klafft ein Abgrund von Unendlichkeit an Tiefe. Ihm graut, er wagt just nicht, herabzuschauen, da — ein Schuß — sein Hut fliegt ihm vom Kopfe und rollt hinab in jene Kluft, er hebt, kaum hält er sich, er schaut sich um, dicht hinter ihm steht Szanislo, bleich, blaß wie der Tod.

„Herr Graf —“, kaum kann Viktor sprechen, „Herr Graf, wem galt der Schuß?“

Der Angeredete starrte ihn an, er kann das rechte Wort nicht finden.

„Der Schuß?“ Er stockt. „Sahen Sie den Adler nicht, der dort auf jener Facke saß?“

„Nein, Herr Graf, Sie sahen wohl meinen Hut für einen Adler an?“

„Verdammt — zum erstenmal, daß ich in meinem Leben fehlte!“

murmelte der Graf zwischen den geschlossenen Lippen.

Ein durchdringender Blick des jungen Malers ging ihm bis auf seine schwarze Seele.

„Ich bitte um Entschuldigung, mein Herr, doch wir müssen vorwärts.“

„O, nicht der Rede wert, Herr Graf, doch bitte, nehmen Sie die Führung.“

Viktor nimmt das Gewehr zur Hand und spannt den Hahn.

„Hier ist ein Vorbeischießen nicht möglich“, erwiderte der Graf.

„O doch, mit gutem Willen geht es schon, ich drücke mich fest an den Felsen.“

Viktor spannte knackend den Hahn.

„Nun gut, jetzt!“

Hart stemmt Wellner seinen kräftigen Körper an die Felsenwand.

Starr sieht er den Grafen an. Der saß sich, vorsichtig wie ein Panther

setzt er den Fuß auf die äußerste Facke, ein Sprung, er ist vorbei.

Ein leiser Druck, ein Stoß von Wellners Hand hätte hier genügt, ihn auf Nummerwiedersehen ins Jenseits zu befördern.

„Das war der Zweck der Bärenjagd!“ Ich war das Wild!

Mein armer Hut, er hat es büßen müssen!“ rief Viktor höhnisch lachend.

„Halt!“ donnerte der Graf, „dort liegt die Bestie!“

Bei Gott, nur wenige Schritte, da wo die Schlucht sich erweitert,

da kauert das Ungetüm, zusammengeballt wie ein großer schwarzer Klumpen.

Aus seinen kleinen stehenden Augen blitzt es die Jäger an. Schnell, viel schneller als man vermuten sollte, erhebt es sich,

schleunigst ergreift es die Flucht. Der Graf schießt hinterher, der Maler liegt im Anschlag; er feuert, brüllend hält die Bärin im Laufe ein, erhebt sich, auf den Hinterbeinen schreitet sie auf den Grafen zu.

Er hatte sie nur leicht gestreift, das zweite Rohr ist vorhin schon abgeschossen, des Malers Hut war ja damit verwundet. Szanislo zieht das Messer, er stellt sich zum Sprunge, der Bär fällt brüllend über ihn her, das Messer entfällt seiner Hand.

„Hilfe, Rettung!“ brüllt der Graf, „ich bin verloren!“

„Nur still gelegen, Herr Graf, rührt Euch nicht!“ ruft Wellner.

(Fortsetzung folgt.)

**Göttelfingen,  
O. A. Freudenstadt.  
Die Beifahr von 60 Kocklast  
Kalksteinen**

auf den Bizinalweg Kropffstaige wird im Submiffionsweg vergeben.  
Lieferungszeit fpäteftens bis 15. Mai.  
Auftragende wollen ihre Offerte pr. Kocklast bis 18. April fchriftl. oder mündlich bei unterzeichneter Stelle einreichen.  
Den 11. April 1885.

Schulth. - Amt:  
Schwacher.

Altenfteig.  
  
**Kinderwagen**  
empfehl  
**Theodor Becker,**  
Sattler u. Tapezier.

Altenfteig.  
**Ein kräftiger junger Mensch**  
findet unter günstigen Bedingungen eine Lehrstelle bei  
**J. Schneider,**  
Sipfer.

Altenfteig.  
**Dunghaare**  
hat zu verkaufen  
**Karl Rofer,**  
Rotgerber.

Altenfteig.  
Meine reichhaltige  
**Tapetenmusterkarte**  
bringe zur gefälligen Benützung in empfehlende Erinnerung.  
Nette von Tapeten bis zu 5 Stück halte vorrätig und gebe folche billigt ab.  
**Th. Becker.**

Spielberg.  
Einen 2fzigen  
**Reifewagen,**  
welcher aber gut 4fzig gemacht werden kann und zwei  
**Chaisengeschirre**  
setzt dem Verkauf aus  
**Martin Theurer.**

In dem kleinen Schriftchen  
**Der Krankenfreund**  
findet der freundliche Leser eine Beschreibung solcher Hausmittel, welche sich nicht nur zur Beseitigung kleiner Unpäßlichkeiten, rheumatischer Beschwerden u. d. g., sondern welche auch vielfach bei ernsten oder langwierigen Krankheiten von bester Wirkung sind. Bekanntlich ist es das einfachste Hausmittel das beste und wirksamste dabei obiges Schriftchen für jeden Kranken von Nutzen sein. Um dasselbe allgemein zugänglich zu machen, wird es von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig schon gegen eine 10 Pfennig-Marke franko verhandt.

**Nuss-Fournier,**  
großes Lager — beste Auswahl  
Stuttgart, Umlandstr. 13.  
**J. Eppinger.**

**Bekanntmachungen.**

Altenfteig.  
Bei gegenwärtiger Saison erlaube ich mir auf mein mit Neuheiten reichhaltig versehenes Lager in

**Damenkonfektion**

ergebenst aufmerksam zu machen und lade zu zahlreichem Besuch freundlichst ein.

**Johanna Strobel,**  
Modistin.

**Damenhüte**

in den modernsten Faconen und Auspuhartikel in schönster Auswahl halte ich ebenfalls bei bester und billigster Bedienung empfohlen.  
Ohige.

Altenfteig.  
Ich empfehle  
**Portland- und Roman-Cement**  
von höchster Bindkraft und Zuverlässigkeit in ständig frischer Qualität. Hohe Leistungsfähigkeit. Bequeme Abfuhr von meinem Lager der untern Stadt.  
**Carl Henssler Sohn.**

Altenfteig.  
Trotz des eingetretenen Aufschlags von 10% auf  
**Oefen**  
bin ich durch günstigen Einkauf in der Lage solche noch zu alten billigen Preisen abgeben zu können und empfehle ich mein Lager zur gefälligen Benützung.  
**C. D. Beer's Wwe.**

Magold.  
Auf bevorstehende Frühjahrs- und Sommer-Saison habe ich mein Lager in  
**fertiger Damen-Confection**  
als:  
**Regenmäntel, Sommer-Paletots, Sommer-Dolmans, Umhänge aller Art**  
bestens sortirt und empfehle solches zur gef. Besichtigung und Abnahme.  
**W. Hettler.**

Altenfteig.  
**Empfehlung.**  
Die Vergrößerung meiner Geschäftslokaltäten ermöglichte mir mein Lager  
**in sämtlichen Eisenwaren**  
als: geschmiedete und gewalzte Reife, Achsen, Blech, Zink, hohenheimmer und amerikaner Pflüge, Rad-schuhe, Müden, Ketten, schwarzen und blanken Draht, Drahtstifte, rohe und emaillierte Kochgeschirre, sowie sämtliche andere Haushaltungsgegenstände, deutsche und amerikaner Gabeln und Schaufeln  
frisch auszustatten u. bitte ich bei billigsten Preisen um gen Abnahme.  
**C. D. Beer's Wwe.**

Pfalzgrafenweiler.  
**Schönsten hierländischen, dreiblättrigen  
Kleesamen**  
verkauft pro Liter zu 80 Pfg.,  
**J. C. Bacher.**

**Stuttgarter Pferdemarkt-Lotterie.**  
Ziehung am 23. April.  
Lose, à 2 Mark, sind zu haben bei  
**W. Rieker.**

Altenfteig.  
**Gemalte Fenster-Rouleaux,  
Thür-Vorlagen** von Seegrass und Stroh,  
**Gummi-, Bett- und  
Kinderwagen-Einlagen**  
empfehl  
**Theodor Becker,**  
Sattler u. Tapezier.

**9 Tage.**

Bremen.  Amerika.  
Mit den neuen Schnelldampfern des  
**Norddeutschen Lloyd**  
kann man die Reise  
von Bremen nach Amerika

**in 9 Tagen**  
machen. Näheres bei dem  
Sauptagenten  
**Johs. Rominger,**  
Stuttgart,  
und dessen Agenten:  
**John G. Koller, Altenfteig  
Gottlob Schmid in Magold,  
C. F. Heintel, Pfalzgrafenweiler.**

Altenfteig.  
Zu Konfirmations-Geschenken  
empfehle ich in reicher Auswahl  
**seidene Shälchen,  
Chemisets, Krausen,  
Manschetten, weiße  
und farbige Taschentücher & schwarze  
Schürze**  
zur gefälligen Abnahme.  
**J. G. Woerner's,  
Witwe.**

Altenfteig.  
**Ein jüngeres Mädchen**  
von hier wird als Kindsmagd gesucht. Von wem? zu erfragen in der Expedition des Blattes.

Gegen  
**Hals- & Brust-Leiden**  
sind die Stollwerck'schen  
Honig-Bonbons, Malz-Bonbons,  
Gummi-Bonbons, à Packet 20 Pfg.,  
sowie Stollwerck'sche Brust-Bonbons, à Packet 50 Pfg., die empfehlenswertheiten Hausmittel.

Spielberg.  
Ungefähr 20 Br. autingebrachte  
**Sen**  
hat zu verkaufen  
**Michael Morhardt.**  
Frankfurter Goldkurs  
vom 10 April 1885.  
20-Frankenstücke W. 16. 14-17  
Englische Sovereigns 20. 35-40

